

Bedrohung Islam?

Dieses Handout möchte Ihnen Aspekte des Islams vorstellen. Muslimische Frauen- und Männerrollen werden diskutiert und die Macht des politischen Islams wird relativiert.

Bezug zur Schule:

Leben und Religion der Muslime sind kaum Teil des Schulstoffs. Mit dem Islam kommen die Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte daher primär über die Medien in Kontakt. Zeitungen, Radio und Fernsehen vermitteln jedoch in erster Linie negative Bilder des Islams. Seit dem 11. September 2001 wird dieser gar vielfach als eigentliche Gefahr für den Westen dargestellt. Der Kontakt zu Eltern der muslimischen Schülerinnen und Schülern ist noch schwieriger als der Kontakt zu Schweizer Eltern. Jene werden als desinteressiert, unverständlich, mental weit weg wahrgenommen. Es bestehen keine Anknüpfungspunkte, dafür viele Vorurteile, wenig Wissen und wenig Zeit. Genau hier setzt dieses Handout an. Wir zeigen Ihnen, wo Anknüpfungspunkte zwischen unserer Lebenswelt und jener der Muslime vorhanden sind und wie diese genutzt werden können.

Wir geben Ihnen einen Kurzüberblick über den Islam und zeigen, wo Diskussionen und Annäherungen möglich sind.

1. Einleitung
2. Die zweitgrösste Religionsgemeinschaft
3. Judentum, Christentum, Islam: Gleicher Ursprung, unterschiedliches Ansehen
4. 5 Säulen des Islam
5. Zeitrechnung
6. Dschihad: der heilige Krieg?
7. Frauenbilder/Männerbilder
Stereotypen über muslimischen Männer
Die Kopftuchdebatte im Schulzimmer
8. Islam ist nicht gleich Islamismus
9. Handlungsmöglichkeiten für den Schulunterricht
 - Annäherung an den Islam
 - Abu Ghraib auf dem Laufsteg
 - Besuch in einer Moschee

1. Einleitung

Die Zahl der Angehörigen einer islamischen Religionsgemeinschaft hat sich zwischen den Volkszählungen von 1990 und 2000 verdoppelt. Dies geht auf die starke Zunahme von Migrierenden aus Ex-Jugoslawien zurück, diese sind mehrheitlich muslimisch. Auch der Schulalltag hat sich dadurch verändert. Muslimische Kinder stellen in einer Klasse keine Ausnahme mehr dar. Aber wie werden deren Alltag, Werte und Religion in den Unterricht integriert? Während es in Österreich zum Beispiel seit 1982 islamischen Religionsunterricht gibt, wird dies in der Schweiz noch kaum diskutiert. In Österreich jedoch wird betont, dass für viele muslimische Kinder Religionslehrerinnen und Religionslehrer so etwas wie eine emotionale Heimat bieten können. Damit wird auf den integrativen Aspekt des Religionsunterrichts hingewiesen¹.

Herkunft der Muslime in der Schweiz

Herkunft der Muslime ²	Anteil
Ex-Jugoslawien	ca. 50%
Türkei	ca. 21%
Schweiz	ca. 12%
Asien	ca. 8%
Nord-Afrika	ca. 4%
Schwarzafrika	ca. 3%
Naher und Mittlerer Osten	ca. 1%
Osteuropa	ca. 1%

Muslimische Wohnbevölkerung³

Volkszählung	Muslime total	Veränderung	Schweizer Muslime	Veränderung
1970	16'353		456	
1980	56'625	+250%	2'941	+550%
1990	152'217	+170%	7'735	+160%
2000	310'807	+100%	36'481	+370%

2. Die zweitgrösste Religionsgemeinschaft

Der Islam ist neben dem Christentum, dem Judentum, dem Buddhismus und dem Hinduismus eine der fünf Weltreligionen. Auf der Welt leben insgesamt rund 1.2 Milliarden Muslime. Damit stellt der Islam weltweit hinter dem Christentum die zweitgrösste Religionsgemeinschaft dar. Auch in der Schweiz ist der Islam neben der römisch-katholischen (41.8%) und den protestantischen Kirchen (Anteil im Jahr 2000: 35.3%) zur drittgrössten Religionsgemeinschaft geworden (Anteil im Jahr 2000: 4.3%). Bemerkenswerterweise leben in der Schweiz jedoch fast viermal mehr Menschen ohne Religionszugehörigkeit bzw. Menschen, die keine Religionszugehörigkeit angeben (15.4% im Jahr 2000). Diese beiden letztgenannten Gruppen sind in den 10 Jahren zwischen den letzten Volkszählungen am stärksten gewachsen.⁴

Obwohl der Islam also die drittgrösste Glaubensgemeinschaft in der Schweiz darstellt, ist er mit seinem Anteil von 4,3% im Vergleich zu den christlichen Religionen eher unbedeutend. Diese kommen zusammen auf einen Anteil von nahezu 80%. Das Argument der «schleichenden islam(ist)ischen Unterwanderung», wie es zum Beispiel in der Diskussion um den Minarettbau von Wangen a. d. Aare⁵ oder bei Gesuchen um

muslimische Friedhöfe ins Feld geführt wurde, entbehrt somit einer realen Grundlage. Der Islam ist in der Schweiz eine kleine Glaubensgemeinschaft.

Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit⁶

	1990 Anzahl	in %	2000 Anzahl	in %
Total	6'873'687	100	7'288'010	100
Protestantische Kirchen und Gemeinschaften	2'798'012	40.7	2'569'124	35.3
Römisch-katholische Kirche	3'172'321	46.2	3'047'887	41.8
Christkatholische Kirche	11'748	0.2	13'312	0.2
Christlich-orthodoxe Kirche	71'501	1.0	131'851	1.8
Andere christliche Gemeinschaften	8'310	0.1	14'385	0.2
Jüdische Glaubens- gemeinschaft	17'577	0.3	17'914	0.2
Islamische Gemeinschaften	152'217	2.2	310'807	4.3
Andere Kirchen und Religionsgemeinschaften	29'175	0.4	57'126	0.8
Keine Zugehörigkeit	510'927	7.4	809'838	11.1
Ohne Angabe	101'899	1.5	315'766	4.3

3. Judentum, Christentum, Islam: Gleicher Ursprung, unterschiedliches Ansehen

Das Christentum, das Judentum und der Islam haben dieselben Wurzeln. Der Islam ist die jüngste der aus dem Alten Testament hervorgegangenen Religionen. Im Jahre 610 empfing der Prophet Mohammed die Offenbarung des Erzengels Gabriel, der ihm die ersten Verse des Korans übermittelte. In den folgenden 23 Jahren wurden ihm weitere Offenbarungen zuteil, welche in Buchform zusammengetragen wurden. Dieses Buch heisst Koran und ist das heilige Buch der Muslime. Der Koran umfasst 114 Kapitel, welche Suren heissen. Diese bestehen aus 6219 Versen. Eine deutsche Online-Version des Korans finden Sie zum Beispiel unter www.theology.de/koran.htm.⁷

Im öffentlichen Bewusstsein der Christen sind über die drei Religionen ganz unterschiedliche Bilder präsent. Das Christentum gilt als fortschrittlich, egalitär und demokratisch. Das Judentum wird als zurückgezogen und sich abgrenzend angesehen und beim Islam rückt zunehmend das Sendungsbewusstsein und die Rückständigkeit in den Vordergrund.

Unsere Bilder und Vorstellungen werden vor allem durch die Berichterstattung über Muslime, über politische Konflikte und seit 2001 vor allem durch die Bilder der Attentäter vom 11. September geprägt.

4. Die fünf Säulen des Islam⁸

Gläubige Muslime müssen sich an die 5 Gebote (Säulen) halten.

1. Das Glaubensbekenntnis («Es gibt keinen Gott ausser Allah und Muhammad ist sein Gesandter»)
2. Das Gebet (fünfmal täglich)
3. Die Armensteuer (Abgabe eines bestimmten Teils des Vermögens)
4. Das Fasten (im Fastenmonat Ramadan)
5. Die Pilgerfahrt (einmal im Leben eine Pilgerfahrt nach Mekka)

Wie streng der Glaube gelebt werden muss, ist jedoch im Koran nicht vorgeschrieben. So gibt es, wie in allen Religionen, streng Gläubige und weniger streng Gläubige. Da das Praktizieren der Religion etwas sehr Persönliches ist, stellt es auch einen Teil des Lebens dar, den man selbst bei Bekannten und Freunden nicht mitbekommt. So verlassen wir uns bei den Vorstellungen von Glauben und dem Leben des Glaubens auf die öffentlichen Bilder von Glaubensbekenntnissen. Die Medienberichterstattung vermittelt uns jedoch häufig ein einseitiges Bild: Gläubige Muslime sehen wir auf Fotos oder im Fernsehen meistens in grossen Gruppen, immer von hinten und meistens fanatisch ihren Glauben öffentlich zur Schau stellend. Häufig werden uns auch turbantragende Männer mit Krummdolch, vermummte Jugendliche, die antiwestliche Parolen skandieren oder tiefverschleierte Frauen gezeigt. All diese Bilder legen nahe, dass Muslime stark an der Verbreitung ihres Glaubens arbeiten und eine Bedrohung für alle Nicht-Muslime darstellen.

5. Zeitrechnung

Ist Mustafa Imamoglu die älteste Person auf dem Friedhof in Hamburg-Wilhelmsburg? Geboren 1323, gestorben 1977⁹

Der Islam kennt eine andere Zeitrechnung. Sie beginnt mit dem Jahr der Auswanderung (Hidschra) des Propheten Muhammed von Mekka nach Medina, also dem Jahr 622 n. Chr. Der islamische Kalender heisst deshalb auch Hidschra-Kalender. Zur Kennzeichnung setzt man hinter die Jahreszahl den Buchstaben H. (Hidschra) oder die Abkürzung n.d.H. (nach der Hidschra). Das islamische Jahr wird nach dem reinem Mondkalender mit 354 Tagen berechnet und ist 11 Tage kürzer als ein Sonnenkalenderjahr mit 365 Tagen. Somit bleibt der Abstand zur abendländischen Zeitrechnung nicht unverändert bei 622 Jahren, sondern verändert sich stetig.¹⁰

6. Dschihad – der heilige Krieg?

Der Dschihad (auch Jihad), häufig mit «Heiliger Krieg» übersetzt, verkörpert im Westen den Inbegriff von der Gefährlichkeit des Islam. Diese Übersetzung verstärkt den Eindruck, dass der Islam als kriegerisches Ziel seine Verbreitung gegen Andersgläubige hat. Laut dem Rechtsgutachten gegen Terrorismus und Extremismus der Islamic Society of North America¹¹ bedeutet aber Dschihad gar nicht «Heiliger Krieg». Es soll auch kein anderes arabisches Wort im Koran mit dieser Bedeutung geben. Krieg werde nicht als heilig, sondern als verhasst beschrieben (2:216). Dschihad bedeute «sich bemühen» und «sich anstrengen». Drei Bedeutungen des Begriffs werden unterschieden:

1. Innerer Dschihad, als Kampf gegen die eigene Unzulänglichkeit (22:52, 49:15).
2. Gesellschaftlicher Dschihad, in Bezug auf gemeinschaftliche Bemühungen um Wahrheit, Gerechtigkeit und Wohlstand.
3. Kriegerischer Dschihad als Selbstverteidigung im Widerstand gegen schwere Unterdrückung, aus religiöser oder anderer Motivation.

Für den kriegerischen Dschihad müssen mehrere zwingende Bedingungen erfüllt sein:

1. Er kommt als letztes Mittel zum Einsatz, nach dem Scheitern aller Bemühungen.
2. Er kann nur von legitimierte Autoritäten und nicht von

Einzelpersonen oder Gruppen angeordnet werden

3. Das Motiv seine Durchführung muss frei sein von persönlichen oder nationalistischen Beweggründen.

4. Er darf sich auf keinen Fall gegen Frauen und Kinder richten.¹²¹³

Diese Aufzählungen zeigen, dass es zwischen dem Koran, seiner Auslegung und der Berichterstattung im Westen eine grosse Diskrepanz gibt. Es gibt Kräfte innerhalb des Islam, die unter dem Stichwort «Heiliger Krieg» für ihre Anliegen kämpfen. Diese werden insofern unterstützt, als die Medien immer wieder deren angeblich vom Koran vorgegebenes Ziel unwidersprochen wiedergeben. Damit wird das Bild vom gewalttätigen und kriegerischen Islam immer weiter verbreitet. Alle anderen Formen von Religion und Religiosität rücken dadurch in der Berichterstattung in den Hintergrund. Obige Ausführungen belegen auch, dass beispielsweise das Attentat auf das World Trade Center in New York vom 11. September 2001 nicht dem Koran entspricht, weil der Tod Unschuldiger in Kauf genommen wurde. Auch Selbstmord ist in der heiligen Schrift der Muslime verboten. Dies stellt einen weiteren Grund dar, warum das Selbstmordattentat sich nicht durch die Religion rechtfertigen lässt. Die beiden Ausdrücke «religiöser Terror» und «Gotteskrieger» werden in den Medien jedoch so häufig gebraucht, dass diese Bilder bei uns trotzdem haften bleiben. ¹⁴Selten wird auf andere Stellen im Koran hingewiesen, die von Gerechtigkeit, von Barmherzigkeit oder von Mitleid handeln. Immer wieder stehen Passagen im Zentrum der Aufmerksamkeit, die eine Gefahr der Expansion des Islam nahelegen. So wird immer wieder berichtet, dass der Koran den Krieg gegen Ungläubige fordere. Auch dies kann von Rechtsgelehrten nicht bestätigt werden. Wohl gibt es im Koran Stellen, die vom Verhältnis zu Nichtgläubigen handeln. Ausser wenn diese ganz aus dem historischen Kontext genommen werden, ist daraus jedoch kein Aufruf zum Krieg ableitbar.¹⁵

7. Frauenbilder/Männerbilder

Es fällt auch auf, dass wir über muslimische Frauen und Männer ganz unterschiedliche Vorstellungen haben: Frauen gelten als unterdrückt, da sie angeblich ein Kopftuch tragen müssen und zu Zwangsheiraten gezwungen werden. Zudem wird ihnen nicht zugetraut, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Männer dagegen gelten als gewaltbereit, brutal und herrschend in der Familie.

Aber auch hier gilt es zu bedenken, dass die Religion nicht die einzige Basis der Lebensgestaltung darstellt. Zudem existiert ebensowenig wie

in anderen Religionen DER muslimische Mann bzw. DIE muslimische Frau. Weiter gibt es auch innerhalb der verschiedenen Länder, in denen Musliminnen und Muslime leben, enorme Unterschiede zwischen den sozialen Schichten oder zwischen Stadt und Land. Diese werden nicht durch die Religionszugehörigkeit aufgehoben. Ein gutes Beispiel, wie verschieden Musliminnen und Muslime leben, finden Sie unter www.urbanislam.ch, einer Internetseite zu einer Ausstellung des Museums der Kulturen in Basel, auf der junge Musliminnen und Muslime aus der Schweiz, aus dem Senegal, aus Marokko, aus der Türkei und Surinam über sich und ihre Religion erzählen.

Stereotypen über muslimische Männer

Muslimische Männer stehen unter Generalverdacht. Ihnen wird unterstellt, dass sie den Terrorismus befürworten bzw. womöglich selber Terroristen seien. Die Vorstellung wird unterstützt durch Bilder in den Medien, die Männer mit Bärten, mit Turban, mit Krummdolch und meistens in Massen, mit erhobenen Fäusten, zeigen. Dass Muslime aber nicht alle gleich aussehen und dass man die Religionszugehörigkeit einem Menschen nicht an und für sich, sondern nur aufgrund von Symbolen ansieht, wird dabei ausgeblendet. Wir werden stark mit Bildern von rückständigen, nicht arbeitenden, aggressiven Männern bedient. Auch hier gilt: Die Lebenswelt von muslimischen Männern ist so vielfältig, dass sie nicht in einem Bild zusammengefasst werden kann. Natürlich gibt es den Terrorismus, der sich auf die Religion beruft. Aber eine ganze Glaubensgemeinschaft darf, wie schon mehrmals erwähnt, nicht mit den Taten einzelner ihrer Vertreter gleichgesetzt werden.



«Der Terror verschont auch die Westküste Schleswig-Holsteins nicht. Erste Anwohner betätigen sich deutlich subversiv: Aal-Kai, der gefürchtete Fischverkäufer, bringt merkwürdig riechende Päckchen unter die Leute». ¹⁶

Die Kopftuchdebatte im Schulzimmer

Darf eine Lehrerin ein Kopftuch tragen? Darf eine Schülerin ein Kopftuch tragen? Es gibt dazu in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedliche Rechtsauffassungen. Das heisst, ähnliche Fällen werden unterschiedlich gehandhabt. Allgemein stellt sich die Frage, ob die Religion in Schulen überhaupt Platz haben soll oder nicht. Dabei gibt es auf der einen Seite Länder wie Finnland und Griechenland, deren Schulen religiös ausgerichtet sind und die nur für grössere religiöse Minderheiten spezielle Unterrichts-Angebote vorsehen. Auf der anderen Seite stehen Länder wie die USA, aus deren öffentlichen Schulen Religion grundsätzlich verbannt ist. Die meisten Länder Europas bewegen sich zwischen diesen beiden Polen. Religion wird in allen Ländern aus der Schule nicht völlig ausgeschlossen, es gilt jedoch strikte Neutralität gegenüber allen Glaubensrichtungen.

Und nach welchen Kriterien wird die Kopftuchfrage in der Schweiz beurteilt?¹⁷ Allgemein gilt, dass die Gerichte zu klären haben, welche Motivation hinter dem Tragen des Kopftuches steht und dass sie von Fall zu Fall abzuwägen haben, welchen Rechtsgrundsätzen welches Gewicht beigemessen werden soll.

Das Bundesgericht verbot beispielsweise einer vom Katholizismus zum Islam konvertierten Frau aus dem Kanton Genf, während des Unterrichts ein Kopftuch zu tragen. Bei der Entscheidung spielte die Abwägung der Religionsfreiheit gegenüber dem Gebot der religiösen Neutralität eine wichtige Rolle.¹⁸

Nicht immer treffen unsere Erwartungen, wie ein Land die Kopftuchfrage handhabt, zu. Dies zeigt das Beispiel der Türkei.¹⁹ In dem überwiegend islamisch geprägten Land gilt seit der Staatsgründung durch Kemal Atatürk (1923) eine strikte Trennung von Staat und Religion. Kopftücher werden als politisches Statement gewertet und das Tragen von Kopftüchern in Schulen, Universitäten und öffentlichen Gebäuden ist Lehrerinnen und Schülerinnen strikt untersagt.²⁰

Das Tragen eines Kopftuches bedeutet im Weiteren nicht per se die Unterdrückung der Frauen, die es tragen. Denn Kopftuchtragen kann unterschiedliche Gründe haben. Die anderen möglichen Beweggründe sind vielen Menschen nicht bewusst. Um diese wahrzunehmen, ist es notwendig, dass wir das Kopftuchtragen aus ganz verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Es kann einen Ausdruck von tiefer Religiosität, von rigiden Verhaltensregeln in fundamentalistischen Strömungen oder den Ausdruck von Emanzipation und Selbstbestimmung darstellen.

8. Islam ist nicht gleich Islamismus

Vielfach wird sehr unbedarft mit Begriffen rund um den Islam umgegangen. Islam und Islamismus werden immer wieder synonym gebraucht. Häufig zu hören sind auch Bezeichnungen wie „muslimische Extremisten«, „islamische Terroristen«, „Islamisten« oder „radikale Muslime«.

Aber was ist Islamismus? Die Strömung bezeichnet eine fundamentalistische, politisch-religiöse Bewegung innerhalb der islamischen Welt, die eine radikale Interpretation des Islam durchsetzen will. Der Islam darf aber nicht mit Islamismus oder Fundamentalismus gleichgesetzt werden. Denn der Islam ist eine Religion, die mehr als 1400 Jahre alt ist und der Fundamentalismus ist eine zeithistorische Erscheinung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Der Islamismus ist die islamische Spielart der globalen Erscheinung des religiösen Fundamentalismus«, sagt Bassam Tibi.²¹

9. Handlungsmöglichkeiten für den Schulunterricht

Allgemein sollte gelten: Muslime dürfen nicht mit anderen Maßstäben beurteilt werden als etwa Christinnen und Christen. So ist es nicht richtig, dass Muslime meist auf ihre Religionszugehörigkeit reduziert und ihrem Handeln in erster Linie religiöse Absichten unterstellt werden. Niemandem bei uns kommt es beispielsweise in den Sinn, Christinnen und Christen pauschal als rückständig zu bezeichnen, weil im Alten Testament Passagen stehen, die dies nahelegen könnten.

Der Islam erhält häufig eine zeitlose Dimension. «Dabei wird übersehen, dass bestimmte Fragen in bestimmten Epochen von Bedeutung waren, sich aber in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr stellen», betont Claudia Derichs.²²

Häufig wird auch der Islam mit dem Westen verglichen. Dies ist aber ein falscher Vergleich. Denn auf der einen Seite steht eine Religion und auf der anderen Seite eine Region. Oder, wie Derichs es formuliert: «Die islamische Zivilisation und ihre Gesellschaften sind komplex, heterogen und plural.»²³

Literatur:

Bauer, Jochen. *Konfliktstoff Kopftuch: eine thematische Einführung in den Islam. Ein Schülerarbeitsbuch für die Sekundarstufe.* Verlag an der Ruhr. Mülheim an der Ruhr 2001.

Behrendt, Moritz. *Jenseits der Feiertagspädagogik.* In: Kleff, Sanem (Hrsg.). *Islam im Klassenzimmer: Impulse für die Bildungsarbeit.* Hamburg 2005. S. 158-161.

Derichs, Claudia. *Wie ist es, Feind zu sein? Pauschalisierung des Islam und islamische Pluralität.* In: Hippler, Jochen und Andrea Lueg. *Feindbild Islam oder Dialog der Kulturen.* Konkret Literatur Verlag. Hamburg 2002. S. 59-74.

Hattstein, Markus. *Weltreligionen.* Könenmann. Köln 1997.

Hippler, Jochen und Andrea Lueg. *Feindbild Islam oder Dialog der Kulturen.* Konkret Literatur Verlag. Hamburg 2002.

Kälin, Walter. *Grundrechte im Kulturkonflikt.* NZZ Verlag. Zürich 2000.

Kleff, Sanem (Hrsg.). *Islam im Klassenzimmer: Impulse für die Bildungsarbeit.* Hamburg 2005.

Kopftuchdebatte: Information. Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Informationszentrum Asyl und Migration. Nürnberg 2004.

Rechtsgutachten gegen Terrorismus und religiösen Extremismus. Muslimischer Standpunkt und muslimische Verantwortung. Hrsg. Islamic Society of North America. Deutsche Erweiterte Fassung: Gesellschaft Schweiz - Islamische Welt, www.gsiw.ch. September 2005.

Tibi, Bassam. *Der religiöse Fundamentalismus im Islam und der Anspruch auf eine neue Weltordnung.* In: *Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung*, Nr. 54. Hrsg. v. Kurt R. Spillmann und Andreas Wenger. Vortragsreihe an der ETH Zürich, Sommersemester 1999.

Links:

www.islam.ch (Islam-Portal Schweiz)

www.virps.ch (Verein für Religionspädagogik Schweiz)

www.gsiw.ch (Gesellschaft Schweiz - Islamische Welt)

www.urbanislam.ch (Ausstellungsprojekt Urban Islam (Museum der Kulturen Basel))

Impressum:

Brigitta Gerber @Toleranzkultur
und Helene Häseli
für Mutwerk.ch - Netz für Prävention,
Intervention und Empowerment, 2006.

¹Meier 2005: 172-175

²Bundesamt für Statistik.

³Bundesamt für Statistik.

⁴Vgl. Tabelle Wohnbevölkerung nach Religionszugehörigkeit.

⁵Z. B. zitiert in Neue Zürcher Zeitung, 8.2.2006.

⁶Bundesamt für Statistik 2005.

⁷In der Arbeitsanleitung 1 können Sie anhand selber gewählter Textstellen oder Vorschläge die Unterschiede und

⁸Gemeinsamkeiten herausarbeiten. Ausführungen finden Sie zum Beispiel unter www.islam.ch oder <http://schulen.eduhi.at/kultfor/eee/religion/islam.htm>)

⁹Behrendt 2005: 158.

¹⁰Mit diesen Angaben ist es möglich, das wahre Alter des Mustafa I. Zu berechnen.

¹¹Hrsg. Islamic Society of North America. Deutsche Erweiterte Fassung: Gesellschaft Schweiz - Islamische Welt, www.gsiw.ch.

¹²Rechtsgutachten 2005.

¹³Hattstein 1997: 117.

¹⁴Vgl. Arbeitsanleitung 2.

¹⁵Rechtsgutachten 2005.

¹⁶Schmitt, Roger 2004. Zu finden auf: http://karikatur-cartoon.de/cartoons/cartoons12_al_kaida.htm

¹⁷Kälin 2000: 14ff.

¹⁸BGE 123 I 296 S. 297. Zu finden auf: www.bger.ch.

¹⁹In der Schweiz stammten im Jahre 2000 ein Fünftel der Muslime aus der Türkei. Die türkischen Frauen waren lange ausschlaggebend für unsere Vorstellungen und Erwartungen gegenüber Musliminnen.

²⁰Kopftuchdebatte, Information 2004: 57.

²¹Tibi 1999: 164.

²²Derichs 2002: 69.

²³Derichs 2002: 73.

Annäherung an den Islam

- Thema** Annäherung an den Islam
- Hintergrund** Die fünf Säulen des Islam
- Bekennende Gläubige müssen sich an die 5 Gebote (Säulen) halten.
1. Das Glaubensbekenntnis («Es gibt keinen Gott ausser Allah und Muhammad ist sein Gesandter»)
 2. Das Gebet (fünfmal täglich)
 3. Die Armensteuer (Abgabe eines bestimmten Teils des Vermögens)
 4. Das Fasten (im Fastenmonat Ramadan)
 5. Die Pilgerfahrt (einmal im Leben eine Pilgerfahrt nach Mekka)
(vgl. www.islam.ch)
- Lernziel** Den Islam und den Koran kennen lernen.
- Gruppengrösse** 3er-Gruppen, Plenum
- Zeit** 60 Minuten
- Materialien** Besorgen Sie sich einen Koran oder laden Sie Textstellen des Online-Korans herunter (www.theology.de/koran.htm).
- Anleitung**
1. Was versteht man unter den Fünf Säulen des Islam? Wie werden diese von Muslimen gelebt?
Macht Interviews mit Muslimen in Eurer Klasse, Eurer Schule, Eurem Dorf/Eurer Stadt.
Schlagt im Lexikon nach.
 2. Recherchiert zum Koran: Wie ist der Koran aufgebaut? Was ist auffällig? Was überrascht? Stellt Vergleiche mit der Bibel her.
- Vorschlag:
Erschaffung des Menschen und die Vertreibung aus dem Paradies im Koran: Suren 4:1-2, 7.11-26, 20:123-128)
Erschaffung des Menschen und Vertreibung aus dem Paradies in der Bibel: Gen. 2,4-3,24).

3. Unter http://www.urbanislam.ch/www/schweiz/home_schweizpersonen.html finden sich 6 Musliminnen und Muslime, die ihre Meinung zum Islam in der Schweiz beschreiben. Lest die Statements durch und versucht, die verschiedenen Meinungen zu einem Bild zusammenzufügen. Fasst zusammen: Welche Bilder hattet Ihr bis jetzt vom Islam? Hat sich durch die Übung etwas verändert?

Auswertung Während des Jahres finden verschiedene Riten und Anlässe im religiösen Jahr aller Religionen statt. Versucht zu erfahren, wann dies der Fall ist und was die Anlässe genau bedeuten.

Weiterführende Bearbeitung Informationen dazu sind zum Beispiel zu finden auf:

- <http://www.lidia-bayern.de/cgi-bin/calendar/calendar.pl#>
- Religionen und ihre Feste: Ein Leitfaden durch das interkulturelle Schuljahr. Pestalozzianum Verlag. Zürich 2005.

Abu Ghraib auf dem Laufsteg

Themen	Kopftuch, Mode, Verharmlosung, Entpolitisierung
Lernziel	Bilderkritik. Sich selber inszenieren können und Wirkungen kennen.
Gruppengrösse	4er-Gruppen
Zeit	120 Minuten
Materialien	Stoffe, Bastelmaterial, Fotoapparat, Zeitungsausschnitt
Anleitung	<p>1. Ausschnitt aus der Basler Zeitung verteilen. Assoziationen zu den Bildern sammeln. Zusammenhang zwischen Mode und Politik herstellen: Was bedeutet es, wenn Modeschöpfer Folterinstrumente in Mode accessoires umwandeln? Diskutiert die Bilder im Zusammenhang mit den Folterbildern aus Abu Ghraib.</p> <p>Thema: Mode. Womit kleiden wir uns? Was sagt Kleidung über uns? Welche Modeströmungen sind bekannt? Weshalb machen „alle“ bei allen Strömungen mit? Eventuell in Zeitschriften und Katalogen weitere Beispiele sammeln (Camouflage, etc.) Weitere Ideen: Arbeitsanleitung 1, im Handout Rechtsextremismus.</p> <p>2. Selber Mode machen: Bsp.: Kopfschmuck zu verschiedenen Themen herstellen: Friede, Toleranz, Offenheit, Fussball, ... Den Kopfschmuck präsentieren. Dafür eine Kamera installieren und von allen Jugendlichen (in derselben Position) Portraits mit dem Kopfschmuck machen. Am Schluss Fotos miteinander vergleichen. Diskussion. Eventuell eine Prämierung inszenieren. Eventuell eine Ausstellung im Schulhaus organisieren.</p>

Basler Zeitung;

07.03.2006

Seite 44

Fantastische Kopfgeburten

HÜTE SICH, WER KANN. Alle Facetten der Weiblichkeit haben die Modemacher bei den Prêt-à-porter-Schauen in Paris auf den Laufsteg gebracht. Bei den am Sonntag zu Ende gegangenen Defilées dominierten körpernahe Linien. Und: Man gibt sich wieder bedeckt. Fantastische **Kopfgeburten** zeigten etwa Alexander McQueen (Flugzeuge und Federn), Victor and Rolf (Netz) und Vivienne Westwood (Tarnkappe) mit ihren Hutkreationen für den nächsten Winter. usr Fotos Keystone



Besuch einer Moschee

Kurzbeschreibung Planen Sie einen Besuch in einer Moschee. Erkundigen Sie sich, wo es in der Nähe eine Moschee gibt. Machen sie einen Termin ab und lassen Sie sich vom Imam durch die Moschee führen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich vorher überlegen, was sie erfahren wollen.

Themen Begegnung, Austausch, interreligiöser Dialog.

Lernziel Begegnung mit dem Islam.

Gruppengrösse Kleingruppen, Plenum

Zeit 120 Minuten

Anleitung Ein Besuch in einer Moschee muss gut geplant sein. Neben den organisatorischen Abklärungen müssen sich die SchülerInnen auf den Besuch vorbereiten. Einige Anregungen hierzu:

Gibt es in der Klasse jemanden, der in die Moschee geht?

Kann die Hilfe dieser Person in Anspruch genommen werden? Eine Möglichkeit stellt ihr Einbezug als Fachperson dar - ausser die Schülerin/der Schüler wünscht dies ausdrücklich nicht.

Eventuell eine kurze Einführung vorbereiten.

Gibt es Verhaltensregeln, wie man sich in einer Moschee zu verhalten hat? Machen Sie klar, dass sich alle an diese Verhaltensregeln halten müssen. Eventuell Bezug zu Verhaltensregeln in Kirchen herstellen.

Lassen Sie die Jugendlichen in Kleingruppen überlegen, was sie wissen wollen. Sammeln Sie die Fragen im Plenum und teilen Sie die Fragen, die für die ganze Klasse relevant sind, den verschiedenen Gruppen zu.

Die Gruppen sind dafür verantwortlich, dass sie während der Führung oder im anschliessenden Gespräch ihre Frage beantwortet bekommen.

Auswertung Versucht die Erwartungen und die Erkenntnisse in einen Zusammenhang zu stellen.

Was waren die Erwartungen? Wie war der Besuch?

Wie würdet Ihr den Besuch Eurer Freundin, Eurem Freund beschreiben?